

Auftakt-veranstaltung zum Aktions-plan Inklusion am 6. September 2022

in Leichter Sprache



Die Auftakt-veranstaltung zum Aktions-plan Inklusion in Leichter Sprache

Alle sollen gut verstehen können:

Das haben wir bei der Auftakt-veranstaltung
zum Aktions-plan Inklusion gemacht.

Eine Auftakt-veranstaltung ist eine erste Veranstaltung.

Danach gibt es noch weitere Veranstaltungen.

Darum haben wir den Bericht auch in Leichter Sprache geschrieben.



Wir trennen sehr lange Wörter.

Zum Beispiel: Aktions-plan.

Dann können viele Menschen den Text besser lesen.

Wir erklären schwierige Wörter.

Zum Beispiel: Inklusion

Inklusion bedeutet:

Alle Menschen sollen überall dabei sein können.

Menschen mit und ohne Behinderung.

Es soll **keine** Hindernisse für Menschen mit Behinderung geben.



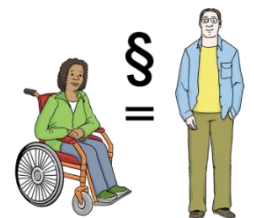
Wir schreiben immer nur die männliche Form von den Wörtern.

Dann können viele Menschen den Text leichter lesen.

Wir schreiben: der Mitbürger.

Wir schreiben **nicht**: der Mitbürger und die Mitbürgerin.

Wir meinen aber immer alle Menschen.



Programm von der Auftakt-veranstaltung		
Wann	Was	Wer
13:30 Uhr	Begrüßung	Tobias Heilmann
14:15 Uhr	Gruß-wort	Bundes-ministerium für Arbeit und Soziales
14:30 Uhr	Gruß-wort	Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
14:35 Uhr	Kommunale Aktions-pläne Inklusion	Sandra Stein
14:50 Uhr	Was ist bislang im Landkreis Gifhorn passiert?	Torsten Haf
15:05 Uhr	Kommunale Teilhabe – Wie können Kommunen Inklusion fördern?	Professor Doktor Ludger Kolhoff
15:40 Uhr	Pause	
15:55 Uhr	Gruppen-arbeit zu den verschiedenen Bereichen	
17:00 Uhr	Pause	
17:30 Uhr	Vorstellung der Ergebnisse	
18:00 Uhr	Ende	

Der Bericht hat 3 Teile:

- Teil 1: Gruß-worte und Vorträge
- Teil 2: Ergebnisse aus den Gruppen-arbeiten
- Teil 3: Gesamt-ergebnis

Teil 1: Gruß-worte und Vorträge

Tobias Heilmann

Herr Tobias Heilmann ist der Landrat vom Landkreis Gifhorn.
Er hat die Veranstaltung eröffnet und alle Menschen begrüßt.
Inklusion ist ein sehr wichtiges Thema für Herrn Heilmann.

Herr Heilmann erklärt:

Wir wollen heute bei der Veranstaltung feststellen:

Wie weit sind wir mit der Umsetzung
von unserem Aktions-plan Inklusion?

Torsten Einstmann

Herr Torsten Einstmann ist vom Bundes-ministerium
für Arbeit und Soziales.

Er leitet dort eine Abteilung.

Die Abteilung kümmert sich zum Beispiel um Inklusion im Sport.

Herr Einstmann findet die Arbeit vom Landkreis Gifhorn gut.

Und er ist beeindruckt darüber:

Sehr viele Menschen sind zu der Veranstaltung gekommen.

Jürgen Kirchberg

Herr Jürgen Kirchberg ist vom Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Gleichstellung in Niedersachsen.

Er ist dort stell-vertretender Abteilungs-leiter für Soziales,
Pflege und Arbeits-schutz.

Er konnte **nicht** bei der Veranstaltung dabei sein.

Aber er hat einen Brief mit einem Gruß-wort geschrieben.

Die Moderatorin hat den Brief vorgelesen.

Sandra Stein

Frau Sandra Stein arbeitet für die Landes-beauftragte für Menschen mit Behinderung in Niedersachsen.

Frau Stein hat über Kommunale Aktions-pläne Inklusion gesprochen.

Sie hat auch den Rat gegeben:

Am besten soll man die Umsetzung von einem Aktions-plan Inklusion auch immer überprüfen und bewerten.

Torsten Haf

Herr Torsten Haf ist Sozial-planer bei der Stadt Braunschweig.

Er berichtet darüber:

Wie hat der Landkreis Gifhorn den Aktions-plan Inklusion erarbeitet?

Herr Haf sagt:

Viele verschiedene Menschen

haben den Aktions-plan Inklusion zusammen erstellt.

Das ist sehr gut.

Professor Doktor Ludger Kolhoff

Herr Ludger Kolhoff ist von der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften.

Er hat einen Vortrag über Teilhabe in Kommunen gehalten.

Teil 2: Ergebnisse aus den Gruppen-arbeiten

Es gab bei der Veranstaltung 6 Gruppen.

Die Gruppen hatten diese Themen:

- **Arbeit und Beschäftigung**
- **Erziehung und Bildung**
- **Bauen und Wohnen**
- **Mobilität**
- **Freizeit und Sport**
- **Gesundheit und Pflege**



Für jeden von diesen 6 Bereichen steht im Aktions-plan Inklusion:

Diese Maßnahmen und Projekte

wollen wir im Landkreis Gifhorn machen.

Damit wollen wir die Inklusion in diesen Bereichen fördern.

Die Gruppen haben für ihr Thema

immer über diese 3 Fragen gesprochen:

- **Was läuft schon gut?**
- **Was müssen wir an den Maßnahmen ändern?**
- **Was fehlt noch?**

1. Arbeit und Beschäftigung

Was ist das Ziel?

Alle Menschen haben das Recht auf Arbeit.

Deshalb soll der Arbeitsmarkt für alle offen sein.



Was läuft gut?

- Einzelne Punkte aus dem Aktionsplan setzen wir teilweise schon um.
Zum Beispiel gibt es mehr Mitarbeiter für Unterstützungsangebote.

- Die Lebenshilfe macht nun das Essen für die Schulkantine in Schwülper.

- Der Landkreis Gifhorn gibt mehr Geld für die Maßnahmen als andere Städte in Niedersachsen aus.

- Wir planen eine Inklusionsfirma.

Bei einer Inklusionsfirma arbeiten Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung zusammen.

Die Inklusionsfirma gehört zu dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

- Die Lebenshilfe macht ein Projekt.

Das Projekt heißt: Schichtwechsel.

Bei dem Projekt tauschen Teilnehmer von der Lebenshilfe mit Mitarbeitern aus einem anderen Unternehmen.

So lernen sie die andere Arbeit kennen.



Was müssen wir ändern?

- Es gibt Beschäftigungs-angebote für Menschen ohne Arbeit.
Sie bekommen dort Unterstützung.
Aber es ist trotzdem noch schwierig:
Diese Menschen finden eine normale Arbeit.
- Viele junge Menschen können ein Praktikum
in einem Unternehmen machen.
Aber sie finden danach trotzdem **keine** Ausbildung.
- Wir brauchen einen neuen Plan:
Wie kann der Übergang von der Schule in den Beruf
gut funktionieren?
- Wir haben noch **nicht** mit dem Projekt Inklusions-firma angefangen.
- Die Kommunen sollen selbst mehr Menschen mit Behinderung
eine Arbeit geben.
So sind sie Vorbilder für Unternehmen.
- Durch die Corona-Krise haben sich viele Sachen
schlechter entwickelt.
Wir können dadurch mit vielen Maßnahmen erst später anfangen.

Was fehlt?

- Arbeit-geber sollen wissen:
So geht gute Inklusion im Bereich Arbeit.
Die Arbeit-geber sollen auch wissen:
Diese Möglichkeiten für Förderung gibt es
für Mitarbeiter mit Behinderung.
- Es muss mehr Arbeitsplätze geben.
- Wir brauchen mehr Unterstützungs-angebote für Menschen,
die eine Arbeit auf dem allgemeinen Arbeits-markt suchen.
- Es muss passende Maßnahmen für verschiedene Menschen geben.
 - sucht-krank Menschen
Zum Beispiel Tages-stätten für sucht-krank Menschen.
 - Menschen mit einer Behinderung, die man **nicht** sieht.
Zum Beispiel Menschen mit ADHS.
ADHS ist eine Krankheit.
Menschen mit ADHS können sich nur schwer konzentrieren.
Hier müssen wir mit passenden Einrichtungen zusammen-arbeiten.
- Wir müssen die Arbeitgeber und Menschen besser informieren.
Wir müssen sie motivieren mit-zu-machen.
Und wir müssen die Maßnahmen gut begleiten.



2. Erziehung und Bildung

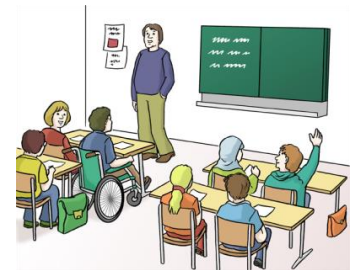
Was ist das Ziel?

Alle Menschen haben die Möglichkeit eine gute Bildung zu bekommen.

Sie haben diese Möglichkeit ihr ganzes Leben lang.

Was läuft gut?

- Wir haben das Projekt Grundschule Wesendorf wissenschaftlich überprüfen lassen.
Das Projekt hat ein gutes Ergebnis.
- Es gibt ein Projekt von der Jugend-hilfe in Schulen.
Mit dem Projekt gibt es Klassen-assistenzen.
Die Assistenz ist für die ganze Klasse da.
- Es gibt Angebote für Früh-förderung und Stütz-pädagogik in Kitas.
Bei den Angeboten bekommen Kinder besondere Hilfe und Unterstützung.
Zum Beispiel weil sich die Kinder langsamer entwickeln.



Was müssen wir ändern?

- Es soll noch mehr Vernetzung zwischen den verschiedenen Einrichtungen geben.
- Wir brauchen schon gute Maßnahmen ab der Zeit in einer Kita.
Und **nicht** erst ab der Schule.
- Wir wollen das Projekt Grundschule Wesendorf weitermachen.
Vielleicht kommt das Geld dafür vom Land Niedersachsen.



Was fehlt?

- Das Kultus·ministerium soll mehr mit·arbeiten.
Das Kultus·ministerium macht die Politik für Schulen.
Zum Beispiel soll es Assistenzen in Schul·klassen geben.
- Beim „Beratungs·zentrum und Unterstützungs·zentrum Inklusive Schule“ sollen die Mitarbeiter **nicht** so oft wechseln.
Außerdem müssen wir klären:
Welche Aufgaben hat das Beratungs·zentrum?
Und wir müssen das Beratungs·zentrum noch bekannter machen.
- Es muss mehr Kita·fachberatungen geben.
- Wir brauchen mehr Mitarbeiter in Bildungs·einrichtungen.
- Wir brauchen Beratung und Begleitung auch für Eltern.
- Ganz·tags·angebote sollen inklusiv sein.
Zum Beispiel in der Schule.
Alle sollen dafür zusammen·arbeiten.
- Wir wünschen uns:
Der Landkreis steuert die Organisation in den Kommunen.





3. Bauen und Wohnen

Was ist das Ziel?

Das Umfeld von den Menschen im Landkreis soll barriere-frei sein.

Das zählt für Gebäude und Verkehrs-räume.

Verkehrs-räume sind alle Bereiche mit Verkehr.

Zum Beispiel Straßen und Fußwege.

Barriere-frei sollen sein:

- Gebäude und Verkehrs-räume, die **neu gebaut** werden.
- Gebäude und Verkehrs-räume, die jetzt **umgebaut** werden.

Was läuft gut?

- Das Angebot zur Wohnraum-beratung ist nun größer.

Was müssen wir ändern?

- Wir brauchen mehr Parkplätze vor Arzt-praxen.
- Wir brauchen eine Übersicht für barriere-freie Gebäude.
Zum Beispiel einen Familien-wegweiser.
- Wir brauchen mehr Barriere-freiheit.
Zum Beispiel mehr Behinderten-Toiletten.
Und barriere-freie Gebäude und Spiel-plätze.
- Es soll eine Übersicht geben:
Welche soziale Stadt-teil-arbeit gibt es schon?
- Es muss mehr bezahlbaren Wohnungen geben.
Zum Beispiel auch für die Leute,
die finanzielle Hilfe vom Staat bekommen.



- Wir wollen gemeinschaftliches Wohnen mehr fördern.

Gemeinschaftliches Wohnen bedeutet:

Mehrere Personen wohnen zusammen.

Aber diese Personen sind **nicht** unbedingt aus einer Familie.

Und diese Personen leben auch **nicht** in einer Beziehung.

Aber diese Personen können sich trotzdem gegenseitig helfen und unterstützen.



- Wir wollen ein neues Wohn-angebot machen.

Bei diesem Wohn-angebot hat jede Person ihren eigenen Wohnraum.

Und es gibt Gemeinschafts-räume.

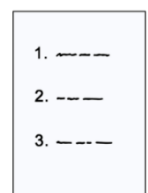
Alle Bewohner können die Gemeinschafts-räume nutzen.



Was fehlt?

- Bau-firmen sollen besser wissen:
So können sie gut und günstig barriere-frei Häuser bauen.

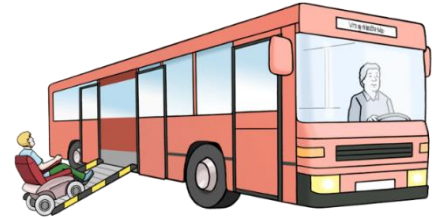
- Wir machen eine Liste.
In die Liste schreiben wir alle barriere-freien Gebäude.
Die Gebäude sind aber **nicht** öffentlich.
Das Fachwort für die Liste ist: Kataster.



- Die Bürger sollen melden können:
Das Gebäude ist **nicht** barriere-frei.
Dafür muss es eine feste Ansprech-person geben.



4. Mobilität



Was ist das Ziel?

Alle Menschen sollen so gut es geht unabhängig von anderen Personen unterwegs sein können.

Alle Menschen sollen wählen können:

Wie möchte ich unterwegs sein?

Zum Beispiel mit dem Bus oder dem Zug.

Mobilität soll für alle Menschen bezahlbar sein.

Alle Menschen sollen Zugang zur Mobilität haben.

Auch wenn sie Hilfs-mittel wie einen Rollstuhl nutzen.

Was läuft gut?

- Es gibt nun Nieder-flur-busse.
Der Eingang von diesen Bussen ist dicht am Boden.
So können Rollstuhl-fahrer besser einsteigen und aussteigen.
- Die Bus-fahrer bekommen eine Schulung:
Was ist für die Fahr-gäste wichtig?
Zum Beispiel Fahr-gäste mit Rollstuhl oder Rollator.

Was müssen wir ändern?

- Die normalen Linien-busse fahren **nicht** immer überall hin.
Aber es gibt die Bürger-busse.
Die Fahrer von den Bürger-bussen arbeiten ehrenamtlich.
Wir wollen die ehrenamtlichen Fahrer
von den Bürger-bussen schulen.

- Wir haben noch **keine** Mitfahr-bänke.

Eine Mitfahr-bank ist wie eine Park-bank.

Die Mitfahr-bänke stehen an Straßen.

Eine Person setzt sich auf eine Mitfahr-bank.

Dann hält vielleicht ein Auto-fahrer an.

Und die Person kann bei dem Auto-fahrer einsteigen und mitfahren.



- Einige Haltestellen müssen noch barriere-frei umgebaut werden.

Was fehlt?

- Menschen mit Behinderung sollen Fahrzeuge mieten können.

Zum Beispiel Autos oder auch Fahrräder.

Die Fahrzeuge müssen zu ihren Bedürfnissen passen.

- Wir wollen Werbung für Fahr-gemeinschaften machen.

Bei einer Fahr-gemeinschaft fahren Leute zusammen.

Zum Beispiel zur Arbeit.

- Der Bahn-betrieb soll für Menschen mit Behinderung besser sein.

- Es gibt den Behinderten-fahr-dienst.

Es soll mehr Fahrten geben.

Und der Fahr-dienst soll einen größeren Bereich anfahren.





5. Freizeit und Sport

Was ist das Ziel?

Alle Menschen sollen kulturelle Angebote nutzen können.

Dazu gehören zum Beispiel Besuche im Museum und Theater.

Alle Menschen sollen ihre Interessen umsetzen können.

Zum Beispiel selbst kreativ sein und Kunst machen.

Alle Menschen sollen sich bilden können.

Besonders die Angebote für Touristen
sollen für alle Menschen gut sein.

Jeder soll kulturelle und sportliche Angebote nutzen können.

Was läuft gut?

- Es gibt nun einen Spaziergang durch die Stadt im Rollstuhl.
Der Spaziergang ist für Menschen,
die sonst **nicht** im Rollstuhl sitzen.
Bei dem Spaziergang können sie selbst erfahren:
So ist es für einen Rollstuhl-fahrer bei uns.
- Wir haben Werbung für den Bürger-bus gemacht.
- Es gibt ehrenamtliche Angebote.
- Es gibt mehr Angebote für die Jugend-förderung.
- Frau Rosi Feierabend leitet die Inklusions-Fußball-mannschaft.
- Es gibt nun inklusive Sport-angebote für Turnen und Fußball.
Die Angebote sind für Menschen mit und ohne Behinderung.
- Das Sport-angebot hat sich seit 2019 verbessert.



- Angebote für Kinder und Jugendliche werden immer öfter inklusiv gestaltet.
- Es gibt jedes Jahr ein inklusives Sport-fest.
- Die Sport-förderung ist um 30 Prozent gestiegen.
- Es gibt neue Ferien-wohnungen.
- Wir achten mehr auf Barriere-freiheit.
- Viele Veranstaltungen sind nun barriere-frei.



Was müssen wir ändern?

- Wir brauchen eine noch bessere Mobilität.
Die Menschen sollen Sport-angebote und Freizeit-veranstaltungen gut erreichen können.
Zum Beispiel auch mit dem Bus oder Zug.
- Wir müssen noch mehr Dolmetscher bei Veranstaltungen und Angeboten einsetzen.
Ein Dolmetscher gibt das Gesagte in einer anderen Sprache wieder.
Zum Beispiel gibt es Dolmetschen in Gebärden-sprache für Menschen mit einer Hör-behinderung.
- Es muss mehr Fortbildungen geben.
- Es soll ein Sport-angebot für Boxen geben.
- Es soll auch Freizeit-angebote für Menschen mit einer geistigen Behinderung geben.



- Die Sport-gruppen sollen kleiner sein.
Die Sport-gruppen sollen **nicht** so sehr auf Leistung aus sein.
Der Sport soll auch einfach Spaß machen.
- Die Angebote für Freizeit, Kultur und Sport sollen **nicht** spät am Abend sein.
- Mehr Angebote sollen inklusiv sein.
Dafür müssen die Veranstalter darüber Bescheid wissen:
Wie können wir unsere Angebote inklusiv gestalten.
- Es sollte ein Zertifikat für gute inklusive Angebote geben.
Ein Zertifikat ist eine Art Urkunde.
Aber wir denken jetzt:
Die Angebote sollen selbst-verständlich inklusiv sein.
Auch ohne ein Zertifikat.
- Die inklusiven Angebote sollen bekannter sein.
Dafür müssen wir mehr Werbung machen.
- Es soll mehr Geld für die Förderung von den Angeboten geben.
- Sport-vereine sollen auch gut für Menschen mit Behinderung sein.
Dafür sollen sich die Vereine mit den Menschen gut austauschen.

Was fehlt?

- Wir wollen Bewegungs-landschaft.
Hier können Kinder lernen:
So kann ich mich sicher bewegen.
- Es muss auch gute Angebote für Senioren geben.

- Für jede Veranstaltung müssen wir gute und passende Lösungen finden.
Zum Beispiel: Wie können die Besucher hier gut parken?
- Die Stadt Gifhorn und der Landkreis Gifhorn sollen gute Vorbilder für die Kommunen sein.
- Es soll eine Internet-seite geben.
Auf der Internet-seite stehen alle Informationen zu allen Angeboten.
- Es soll eine Diskothek für alle geben.
- Es soll einen Disc-golf Parcours geben.
Disc-golf ist eine Mischung zwischen Frisbee und Golf.
- Es muss noch mehr inklusive Angebote für Sport und Freizeit geben.
- Es soll Freizeit-begleiter geben.
Die Freizeit-begleiter gehen zusammen mit anderen Menschen zu Veranstaltungen.
Die Menschen könnten ohne die Freizeit-begleiter **nicht** daran teilnehmen.
Zum Beispiel weil sie Hilfe brauchen.
- Die Besucher sollen gut zu Veranstaltungen kommen können.
Dafür kann es zum Beispiel einen Fahr-dienst geben.
- Es muss auch günstige Angebote für Menschen mit wenig Geld geben.
- Wir müssen die Bürger über die Angebote informieren.
Zum Beispiel über die Mitteilungs-blätter in den Samt-gemeinden.



- Veranstaltungen sollen klare Hinweise haben.

Zum Beispiel:

Bei der Veranstaltung gibt es barriere-freie Park-möglichkeiten.

So wissen die Leute besser:

Die Veranstaltung passt gut zu meinen Bedürfnissen.

- Es soll barriere-freie Stadt-führungen geben.

- Wir brauchen mehr Begegnungs-orte.

Hier können sich verschiedene Menschen treffen.

6. Pflege und Gesundheit



Was ist das Ziel?

Alle Menschen sollen eine gute Gesundheit haben können.

Und alle Menschen sollen gute Pflege bekommen können.

Keine Person darf dabei diskriminiert werden.

Diskriminieren bedeutet:

Eine Person bekommt **nicht** die gleichen Möglichkeiten wie andere.

Die Person wird schlechter behandelt und benachteiligt.

Was läuft gut?

- Es gibt nun eine Broschüre: Älter werden im Landkreis Gifhorn.
- In Ehra-Lessin und Isenbüttel werden Angebote für Nachbarschafts-hilfe erarbeitet.

Bei Nachbarschafts-hilfe unterstützen Menschen andere Menschen in ihrer Umgebung.

Zum Beispiel gehen sie für die Menschen einkaufen.



Was müssen wir ändern?

- Es sollte eine Übersicht mit allen Angeboten für Pflege geben.
Die Übersicht ist aber zu allgemein.
Wir müssen mehr auf spezielle Einschränkungen wie zum Beispiel Sucht eingehen.
Und es muss mehr Informationen in Leichter Sprache geben.
Und in Gebärdensprache.

- Es sollte ein Assistenz-büro geben.
Die Mitarbeiter im Assistenz-büro helfen dabei:
Menschen finden ein passendes Assistenz-angebot.
Es soll für das Assistenz-büro eine Koordinierungs-stelle geben.

Was fehlt?

- Mitarbeiter wie Ärzte und Pfleger im Bereich Gesundheit brauchen noch mehr Informationen über Inklusion.
- Es muss Mitarbeiter in der Pflege geben, die Gebärden-sprache können.
- Es soll Angebote für Tages-pflege für Kinder und Jugendliche geben.
Bei der Tages-pflege geht die Person tagsüber in eine Einrichtung.
In der Einrichtung bekommt die Person dann die für sie passende Pflege.
- Es muss spezielle Einrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Sucht-erkrankungen geben.
- Pflege-kräfte sollen Lormen lernen.
Lormen ist eine besondere Art von Kommunikation.
Lormen ist wichtig für Menschen, die **nichts** hören **und** auch **nichts** sehen können.
Beim Lormen berührt man die Hand-innenfläche von der Person.
Verschiedene Stellen von der Hand-innenfläche stehen für verschiedene Buchstaben.
Die Person fühlt, wo sie berührt wurde.

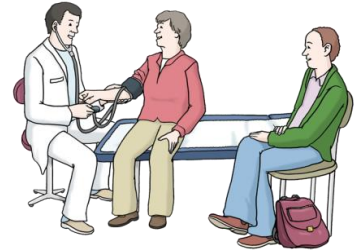


Daher weiß sie:

Dieser Buchstabe ist gemeint.

So kann man Wörter buchstabieren.

- Es gibt zu wenig Angebote für Psychotherapie für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Und die Angebote sind oft **nicht** gut erreichbar.
- Die Mitarbeiter in Arztpraxen sollen wissen: So kann die Behandlung in der Arztpraxis für Menschen mit Behinderung gut sein. Besonders wichtig ist das für Menschen mit Demenz. Bei Demenz arbeitet das Gehirn **nicht** mehr gut. Menschen mit Demenz vergessen sehr viel.



Und besonders wichtig ist das für

Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Die Arztpraxen sollen barrierefrei sein.

Und es soll auch einen Bereitschaftsdienst für Gehörlose geben.

Und es soll barrierefreie Informationen geben.

Zum Beispiel Flyer in Leichter Sprache.

Teil 3: Gesamt-ergebnis

Einige Punkte waren für alle 6 Bereiche wichtig:

- Es gibt schon einige Angebote.
Aber die Bürger kennen diese Angebote **nicht**.
Hier müssen wir mehr Werbung für die Angebote machen.
- Durch die Corona-Krise haben sich viele Sachen schlechter entwickelt.
Wir konnten dadurch mit vielen Maßnahmen erst später anfangen.
- Wir haben im Aktions-plan Inklusion viele Maßnahmen und Projekte geplant.
Wir haben nun festgestellt:
Die Maßnahmen müssen noch besser zu einzelnen Ziel-gruppen passen.
Zum Beispiel:
 - Menschen mit Sucht-erkrankung
 - Menschen mit geistiger Behinderung
 - Menschen mit einer Behinderung, die man **nicht** sieht

Als Gesamt-ergebnis haben wir festgestellt:

Viele verschiedene Menschen und Einrichtungen arbeiten schon sehr gut zusammen.